



FOTO: C. HÖCHSTETTER

Über den Umgang mit ansteckenden Pferdekrankheiten

# Augen zu und durch?

Wenn gelber Schleim aus der Nase tropft und das Thermometer Fieber anzeigt, ist die Reaktion oft gespalten – teils Panikmache, teils Ignoranz. Ist die Krankheit des Pferdes ansteckend, bedarf es klarer Regeln innerhalb der Stall-Gemeinschaft. Aber wie häufig kommen Herpes und Co. vor? Und welcher Schutz ist sicher?

**E**igentlich logisch: Wenn im Stall eine ansteckende Krankheit grassiert, bleiben alle zu Hause und keiner kommt von außen rein. Leider ist das nicht immer so. „Es gibt immer wieder welche, die trotzdem aufs Turnier fahren“, weiß Tierärztin Dr. Christiane Stehle aus Erfahrung. Ein

Beispiel aus dem vergangenen Jahr: Auf einem Turnierplatz tauchte ein Reiter auf, von dem der Richter zufällig wusste, dass es in dessen Stall akute Herpesfälle gab. Der Richter forderte daraufhin den Reiter auf, sofort nach Hause zu fahren. Das tat der Reiter auch. Glücklicherweise. Denn er wäre nicht dazu ver-

**UNSERE EXPERTEN**

**Dr. Christiane Stehle**  
Tierärztin aus Steiölingen in Baden-Württemberg  
■ [www.tierarzt-stehle.de](http://www.tierarzt-stehle.de)

**Professor Dr. Karsten Feige**  
Leiter der Klinik für Pferde an der Tierärztlichen Hochschule Hannover.  
■ [www.tiho-hannover.de](http://www.tiho-hannover.de)

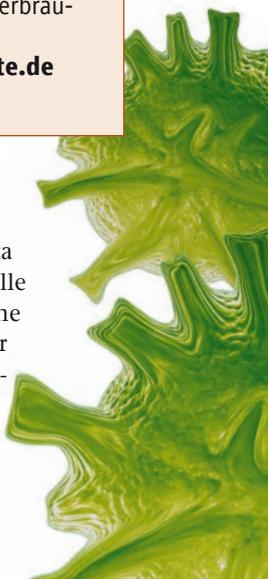
**Prof. Dr. Christine Aurich**  
Leiterin der Abteilung Besamung und Embryotransfer der Universitätsklinik für Kleintiere und Pferde, Veterinärmedizinische Universität Wien.  
■ [www.vetmeduni.ac.at](http://www.vetmeduni.ac.at)

**Dr. Volker Sill**  
Mit Dr. Werner Jahn gemeinsamer Leiter der Pferdeklinik Bargteheide/Schleswig-Holstein.  
■ [www.pferdeklinik-bargteheide.de](http://www.pferdeklinik-bargteheide.de)

**Dr. Uwe Hörügel**  
Mitarbeiter der sächsischen Tierseuchenkasse.  
■ [www.tsk-sachsen.de](http://www.tsk-sachsen.de)

**Dr. Arno Piontkowski**  
Vizepräsident des Bundesverbands der beamteten Tierärzte, Mitarbeiter beim Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz NRW.  
■ [www.amtstieraerzte.de](http://www.amtstieraerzte.de)

pflichtet gewesen. Herpes ist nicht meldepflichtig, ebensowenig wie Influenza oder Druse. „Eine offizielle Sperre hat keine rechtliche Grundlage. Man kann nur an die Vernunft appellieren“, sagt Dr. Stehle.



Ähnliches berichtet Professor Dr. Karsten Feige von der Tierärztlichen Hochschule Hannover: „Die Tierbesitzer nehmen die Ansteckungsgefahr nicht ernst genug, weil sie auf Reitstunde oder Turnier verzichten müssten.“ Teilweise würden sogar Tierärzte übel beschimpft, wenn sie beim Ausbruch einer hochansteckenden Krankheit eine Schließung des Stalles empfehlen.

Ansteckende Krankheiten wie Herpes-Infektionen, Influenza oder Druse (siehe Kasten Seite 102) sind glücklicherweise nicht alltäglich. Umso schwieriger ist der richtige Umgang mit ihnen, um zu verhindern, dass noch mehr Pferde krank werden – was allerdings meistens schon während der Inkubationszeit passiert. Das ist die Phase, in der das Pferd möglicherweise schon Erreger weitergibt, aber selbst noch keine Krankheits-symptome zeigt.

Für Aufruhr sorgen regelmäßig Herpesfälle. Nach Stehles Erfahrung im süddeutschen Raum kommt es ein- bis zweimal jährlich zu regionalen Ausbrüchen, die im Schnitt vier bis fünf Ställe betreffen. „In meiner Praxis gab es pro Stall immer Todesfälle“, erzählt Stehle. Generelle Zahlen kann Professor Dr. Christine Aurich von der Veterinärmedizinischen Universität Wien auch nicht nennen. Als Zucht-Expertin hat sie jedoch häufig mit Fohlen-totgeburten, also Fohlen-Aborten, zu tun, die Folge von Herpesinfektionen der Mutterstuten sind: „Meldungen über Aborte im späteren Winter kommen jedes Jahr. Grundsätzlich wird aber nicht jeder Abort untersucht.“ Es muss also nicht immer das Virus der Schuldige sein. Aurich zitiert eine französische Studie, in deren Rahmen insgesamt 1.822 eingesandte abortierte Feten untersucht wurden. 50 Prozent dieser Aborte waren auf infektiöse Ursachen zurückzuführen. Nur zehn Prozent davon wurden durch Herpes verursacht, vor allem durch den equinen Herpesvirus-Typ 1.

Tierarzt Dr. Volker Sill erinnert sich, dass vor zwei und vor etwa sechs Jahren einige Pferde im Norden Deutschlands an Herpes erkrankt waren. In der Gegend von Han-

nover sorgten im vergangenen Jahr einige Herpes-Fälle für Wirbel. Dr. Feige erklärt: „Das Beste ist in einem solchen Fall: keine Reisen und Transporte mit dem Pferd, dann sinkt das Risiko gegen Null. Im Falle von Turnieren sollten Veranstalter darauf hinweisen, dass der Infektionsdruck sehr hoch ist, unter Umständen auch Veranstaltungen absagen. Das ist natürlich nicht erfreulich, hilft aber die Ausbreitung von seuchenhaft auftretenden Krankheiten zu vermeiden“, so Feige.

---

„Das Beste ist im Falle von grassierenden Herpes-Fällen: keine Reisen und Transporte des Pferdes. Dann sinkt das Ansteckungsrisiko gegen Null.“

Professor Dr. Karsten Feige, Hannover

---

Eine Stall-Sperre bedeutet für viele Berufsgruppen einen wirtschaftlichen Schaden. Nicht nur für die Stallbetreiber, auch für Züchter, wenn sie wichtige Termine verpassen und für den Handel mit Pferden sowieso. Und für viele Privatpersonen heißt das auch: Geld aus dem Fenster geworfen. Etwa, weil Turniernennungen bereits gezahlt wurden, oder, viel schlimmer, Tierarztkosten, weil sich das Pferd angesteckt hat. Ob das zu verhindern gewesen wäre oder nicht, kann keiner sagen.

Die Tierseuchenkasse zahlt in diesen Fällen nicht oder zumindest nicht grundsätzlich, solange es sich um keine melde- oder anzeigepflichtige Krankheit handelt. Es dient aber auf der anderen Seite dem Informationsfluss in der Region, wenn man dort dennoch auch die Krankheiten meldet, die ansteckend, aber eben nicht melde- oder anzeigepflichtig sind. Von den Tierseuchenkassen gibt es konkre-

te Tipps für die Quarantäne und den Umgang mit der Infektion. Jedes Bundesland hat eine eigene Tierseuchenkasse, die Mitgliedschaft ist übrigens Pflicht für jeden Pferdebesitzer. Oft sind es aber die Pensionspferdehalter, die ihren kompletten Bestand anmelden. Am besten fragen Sie mal bei sich im Stall nach!

Jedenfalls gibt es auch Tierseuchenkassen, die unterschiedliche Programme für diverse Notfälle haben. Etwa die in Sachsen und Thüringen. Dort existiert die „bestandsbezogene Infektionsdiagnostik beim Pferd“. Eigentlich sollte das eine deutschlandweite Initiative werden, die verschiedene ansteckende Krankheiten umfasst. Die Proben von erkrankten Pferden hätten zentral untersucht werden sollen. Tierärzte und Pferdehalter haben das zu wenig angenommen, unter anderem auch, weil die Versandkosten so hoch sind. In Sachsen und Thüringen sind diese Proben dennoch seit fünf Jahren kostenlos, ebenso ein Besuch des Pferdeggesundheitsdienstes zur Beratung. Das gilt aber wirklich nur für Pferdehalter, die in die Tierseuchenkasse einzahlen. Im Osten kostet das etwa 5,70 Euro pro Jahr.

Zurück zur Herpeserkrankung: Betroffen sind oft Turnierpferde, weil sie viel Kontakt zu anderen Tieren haben und „weil der Auslöser auch Stress sein kann. Transport und der Aufenthalt auf fremden Plätzen sind nun mal aufregender als ein Weideaufenthalt auf einer abgeschotteten Fläche“, so Strehle. Dazu kommt, dass heutzutage unsere Pferde extrem mobil sind: Montag Dressurstunde in Stall A, Mittwoch Springen bei Trainer B, samstags geht es auf das Turnier. „Genauso häufigen Kontakt zu fremden Pferden haben aber oft Freizeit- wie Wanderreitpferde, Teilnehmer an breitensportlichen Wettbewerben oder auch bei Pferdesegnungen“, weiß Stehle.

Allerdings macht Professor Aurich darauf aufmerksam: „Grundsätzlich muss man davon ausgehen, dass das Virus bereits im Stall ist. Es persistiert, also lauert ja im Pferd, und die Krankheit kommt dann meist bei einer schlechten Abwehrlage oder Stress zum Ausbruch. Das heißt, es können bereits deutlich mehr Pferde vom ➤

# Typische Ansteckungs-Krankheiten

**Influenza:** Symptome: Nasenausfluss, Rötung der Nasenschleimhaut, Fieber bis zu 42 Grad, trockener Husten wie bei einer frischen Erkältung. Übertragung per Tröpfcheninfektion oder direktem Kontakt. Inkubationszeit: drei bis fünf Tage. Impfschutz sinnvoll. Turnierpferde müssen nach einer Grundimmunisierung alle sechs Monate plus-minus 20 Tage geimpft werden.

**Herpes:** Symptome: Atemprobleme, Husten, Nasenausfluss, Appetitlosigkeit, Ataxien, Fohlen- oder Totgeburt. Fast 80 Prozent der Pferde tragen die Viren in sich. Aktiviert werden sie durch Krankheiten, Stress oder ein schwaches Immunsystem. Die wichtigsten Vertreter sind die Herpesviren EHV 1 und 4. Übertragung per Tröpfcheninfektion oder direktem Kontakt. **Laut Leitlinie zur Impfung des Tierärztesverbandes ([www.tieraerzteverband.de](http://www.tieraerzteverband.de)):** „Das Impfziel ist die Reduktion des Infektionsdruckes in den Impfbeständen. Eine verlässliche Reduzierung des Infektionsdruckes ist, wie bei den meisten Infektionskrankheiten, nur dadurch zu erreichen, dass in Pferdehaltungen und -betrieben ein striktes Hygieneregime angewendet wird. Ein solches Hygieneregime ist in Bezug auf das equine Herpesvirus vom Typ 1 und die durch diesen Erreger verursachten oft seuchenartig auftretenden Aborte von herausragender Bedeutung. Die Impfung ist integraler Bestandteil eines solchen Hygieneregimes.“

**Druse:** Symptome: Fieber, eitrige Entzündung der oberen Luftwege, Abszessbildung an den Lymphknoten oder starke Schwellung der Lymphknoten, Mattigkeit, Appetitlosigkeit. Übertragung: per Tröpfcheninfektion oder direktem Kontakt. Impfung nur als Notfallmaßnahme zur Verringerung der klinischen Symptome bei akut infektionsgefährdeten Pferden zu empfehlen.

**Infos:** Die Leitlinien zur Impfung der Pferde kann man hier downloaden:

■ [www.tieraerzteverband.de/bpt/aktuelles/archiv/2011/2011-07-06-leitlinie-pferdeimpfung.php](http://www.tieraerzteverband.de/bpt/aktuelles/archiv/2011/2011-07-06-leitlinie-pferdeimpfung.php)

Die Tierseuchenkassen erreichen Sie hier:

■ [www.tierseuchenkasse.de](http://www.tierseuchenkasse.de)

Infos gibt es oft auch über die verschiedenen Pferdesportverbände, die aufgetretene Infektionen teilweise melden.

## PRAXIS GESUNDHEIT



FOTO: C. HÖCHSTETTER

**Fieber tritt bei vielen Infektionen auf. Ein Thermometer sollte immer zur Hand sein.**

Krankheitsausbruch gefährdet und schon ansteckend sein. Trotzdem wird ein erkranktes Pferd gegebenenfalls deutlich mehr Viren streuen, daher sollte es unbedingt isoliert werden.“

Allerdings gibt es nicht in jedem Stall eine Quarantänebox. Und selbst wenn es eine solche gibt, müssen alle Beteiligten für Stallhygiene sorgen. Dazu gehört auch, dass das betroffene Pferd zum Schluss gefüttert wird. Bei den anderen, noch gesunden, Pferden sollte man aufmerksam auf Krankheitssymptome achten und Fieber messen. Im Zweifelsfall muss sofort der Tierarzt kommen. Möglicherweise kann er die noch nicht betroffenen Pferde mit speziellen, das Immunsystem stärkenden Medikamenten unterstützen.

Der Tierarzt sollte mit Pferdebesitzern und dem Pensionsbetreiber das Stallmanagement besprechen. Jeder sollte Bescheid wissen: Einsteller, Reitlehrer, auch die, die von außerhalb kommen, Hufschmiede, Therapeuten und natürlich die Tierärzte, die die anderen Pferde im Stall betreuen. Diese offene Kommunikation ist wichtig, Verschleiern gefährdet nur andere Pferde. „Oft ist es in den Ställen so, dass die ersten zwei, drei Fälle unter den Tisch gekehrt werden. Tatsächlich sind auch die ersten Tage die schlimmsten, denn bis die Ergebnisse kommen, hängen alle in der Luft“, sagt Sill. Sinnvoll ist seiner Meinung nach, bei einem Pferd mit Fieber und weiteren Verdachtsindizien eine entsprechende Tupferprobe zu nehmen. Der Test gebe innerhalb von 24 Stunden Klarheit über das Vorliegen einer Herpes-

Infektion. „In dieser Zeit wird das Pferd so behandelt, als ob es an Herpes erkrankt sei.“

Die Quarantänemaßnahmen dauern sicherheitshalber bis drei Wochen nach den letzten Krankheitszeichen an. „Ein abschließender Nasen- und Rachtentupfer muss Gewissheit geben, dass das Pferd kein Überträger mehr ist“, empfiehlt Dr. Sill.

Der Ruf nach einem Schutz wird immer lauter. Schutz heißt auch Vorbeugung. Was den Impfschutz angeht, gehen die Meinungen allerdings auseinander. Nicht bei Influenza. In diesem Fall wird der Schutz anerkannt, weil er sich als sicher erwiesen hat, da sich die Antikörper zuverlässig bilden und weil Influenza selten geworden ist.

Feige unterstützt auch die Impfung gegen Herpes, er weiß aber um die Sorge der Nebenwirkungen: „Es gibt eine Meldestelle für Arzneimittelunverträglichkeiten. Demnach liegt die Häufigkeit schwerwiegender Komplikationen nach Impfungen bei etwa 0,5 Promille, ist also insgesamt selten.“

Dr. Volker Sill machte die Erfahrung, dass genauso viele Herpes geimpfte wie ungeimpfte Pferde erkranken. „Die Impfstoffhersteller bemühen sich, aber die Herpes-Viren wandeln sich schneller. Und der Schutz entsteht nicht durch Antikörper, wie bei der Influenza-Impfung, sondern über zelluläre Abwehrmechanismen, die nicht im gleichen Maße arbeiten wie Antikörper. Deshalb ist der Schutz nicht so

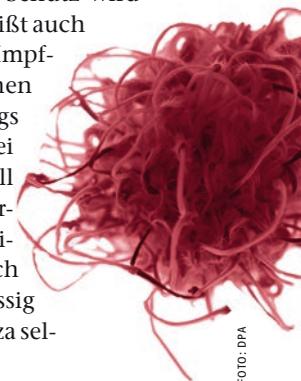


FOTO: DPA



FOTO: DPA

sicher.“ Sills Erfahrung nach ist der Impfschutz besonders in Ställen weniger zuverlässig, in denen Turnier- und Zuchtpferde gemischt stehen und nur zum Teil gegen Herpes geimpft werden. Halbe Sachen reichen nicht aus.

Dr. Stehle wiederum machte die Erfahrung, dass geimpfte Pferde weniger Viren ausscheiden und dass der Infektionsdruck in einem komplett durchgeimpften Bestand geringer ist. „Manche Stallbesitzer nehmen nur geimpfte Pferde in ihren Bestand auf und schreiben das in den Einstellervertrag. Im optimalen Fall werden die Pferde auch nie an einem Tag gegen Influenza und Herpes geimpft. Besser sind vier Wochen zeitlicher Abstand, damit der Körper in Ruhe Antikörper bilden beziehungsweise auf die Impfung reagieren kann.“

Ein anderes Problem, das manch einer zu spüren bekam: Tatsächlich war in den vergangenen Monaten der Impfstoff ausverkauft. Professor Aurich dazu: „Eine sehr unschöne Situation, die man eigentlich nicht versteht. Grundsätzlich hätte aber als Alternative der Lebendimpfstoff Prevaccinol zur Verfügung gestanden, der offiziell nur gegen EHV-1 wirkt, aber eine gute Kreuz-immunität gegen EHV-4 aufbauen soll. Den kann man durchaus einsetzen, gerade derzeit wird auch wieder diskutiert, ob die Immunität damit nicht sogar besser ist als mit inaktivierten Impfstoffen.“

Ein Impfstoff, der sich nicht durchgesetzt hat, ist der gegen Druse (siehe Kasten l.). Druse betrifft oft Jungpferde. Viele Betriebsleiter sind der Meinung, dass „der Bestand einmal durchgeseucht werden soll und die Tiere dann für Jahre geschützt seien.“

Der Tierarzt untersucht den eitrigen Ausfluss, bis zur sicheren Diagnose dauert es allerdings bis zu zwei Tage,

das endgültige Ergebnis lässt sogar fünf bis sieben Tage auf sich warten. In der Zwischenzeit muss das Pferd separiert werden. Die Bestandssperre ist auch hier freiwillig.

„Ich versuche die Leute zu überzeugen, dass im schlimmsten Fall rechtliche Folgen drohen. Etwa wenn der Besitzer eines Pferdes klagt, das sich angesteckt hat“, sagt Dr. Uwe Hörügel von der sächsischen Tierseuchenkasse.

„Impfschutz funktioniert bei Herpes nur, wenn alle Pferde in einem Bestand geimpft werden.“

Professor Dr. Christine Aurich

Professor Feige aus Hannover erklärt den häufigsten Verlauf bei Druse: Von 100 Pferden erwischt es 20 schwer, 60 mittelgradig und 20 bleiben gesund. Die Erkrankungsphase dauert zwei bis sechs Wochen. „Für einen betroffenen Bestand ist solch ein Ereignis natürlich eine Katastrophe“, sagt Feige. Die Behandlung mit Antibiotika wird viel diskutiert, weil die Erreger nur zurückgedrängt werden. Bewährt haben sich Zugsalben, um die Eiterherde in den Lymphknoten zum Platzen zu bringen. Dann ist zwar die Ansteckungsgefahr am höchsten, aber es ist der erste Schritt zur Heilung, und das Pferd baut eine Immunität auf. Sonst bleibt der Krankheitsherd im Körper. Erst 14 Tage nach dem Auftreten der letzten Symptomatik ist in der Regel wieder alles in Ord-

nung. Ein Sonderfall ist die infektiöse Anämie. Diese Krankheit ist anzeigepflichtig und legte zum Beispiel im vergangenen Jahr den Kölner Rennverein lahm, weil sich ein Pferd durch eine Blutspende infizierte. Geschäftsführer Bernhard Faßbender zum wirtschaftlichen Ausfall: „Durch die Verhängung der Quarantäne über dem Trainingsbetrieb der Kölner Rennbahn für drei Monate vom 1. Oktober bis 4. Januar konnte das erfolgreiche Rennpferd Danedream nicht in Paris beim Prix de l'Arc de Triomphe starten. Als Siegerin hätte sie 2,3 Millionen Euro bekommen.“ In Folge dieses Vorfalles wurden 4.000 Pferde nachverfolgt und per Coggins-Test überprüft. Nur elf Pferde waren positiv.

Die Gefahr lauert vor allem in Rumänien. Fachleute gehen davon aus, dass in einzelnen Regionen über tausend Fälle der infektiösen Anämie pro Jahr auftreten. Der Schutz vor der Krankheit kann nur heißen: Pferde aus dem Osten nicht nur einer Ankaufuntersuchung zu unterziehen, sondern auch den Coggins-Test machen zu lassen. Ist dieser positiv, muss das Pferd eingeschläfert werden.

Andere melde- oder anzeigepflichtige Krankheiten sind die sehr selten gewordene Tollwut oder die quasi hier nie vorkommende Afrikanische Pferdedepest. Bei Verdacht oder Ausbruch einer Tierseuche muss das Veterinäramt informiert werden. Dazu ist nicht nur der Tierbesitzer verpflichtet, auch der, der das Tier beaufsichtigt und die Personen, die berufsmäßig mit Tieren zu tun haben. Weitere Informationen geben auch die Internetseiten der Verbraucher-Ministerien der Länder. **CORNELIA HÖCHSTETTER**



FOTO: DPA



**Futter-  
automaten  
aus Warendorf!**



Heu- und Kraftfutterautomaten für die Pferdehaltung! [www.BB-equipment.de](http://www.BB-equipment.de) Tel. +49 (0)25 22 - 93 79 201